

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 18

Illustration: "Entweder ist die Waage kaputt oder du bist hohl!"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

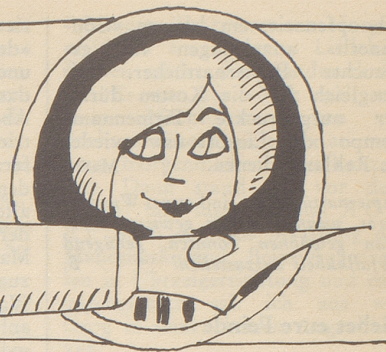
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Unser Schuhmacher

oder das Lied vom braven Mann

Zuerst eine kurze Beschreibung meines Wohnortes: Vor 20 Jahren nannten wir ihn noch «üses Dorf». Heute hat man uns ringsum eingemauert mit Scheibenhäusern, Hochhäusern, ganzen Siedlungen usw. Und dazu gehören natürlich auch die vielen Einkaufsmöglichkeiten, eine größer als die andere, eine billiger als die andere. (So steht es in der Reklame.)

Vom Dorf ist nur noch der Kern geblieben, mit der Kirche, ein paar Lädeli, zwei drei alte Wirtschaften und die Hintergässli. Eine dieser alten Wirtschaften beherbergt seit eh und je an einer Ecke unseren Schuhmacher. Früher den Vater, heute den Sohn. Von der Gartenwirtschaft steigt man zwei steile Treppenstufen hinauf und öffnet die Türe, die direkt in die Werkstatt führt. Draußen ein Emailschild:

Geöffnet
Montag—Freitag 7.30—12.00 Uhr
13.15—18.30 Uhr
Samstag 7.30—12.00 Uhr

Und dann trete ich ein. Ein kleiner Raum, mitten drin der Oelofen, vor dem Fenster der Arbeitstisch und ringsum an allen Wänden Schuhe, Leder, Werkzeug. Jedes Plätzchen ist ausgefüllt und vollgestopft. Und da sitzt er nun auf dem niederen Stuhl und grüßt freundlich. An der Nähmaschine arbeitet seine Frau und flickt gerade kunstgerecht einen Reißverschluss. Heute bringe ich ein Paar Herrenschuhe zum Sohlen. Mit Freuden nimmt der obsolete Mann die Arbeit an. Ein anderes Mal bringe ich die «modernen» Schuhe des Sohnes, gekauft in Spanien, Sohlen nur aufgeleimt. Ganz zaghaft frage ich, ob noch etwas zu machen sei damit. He, er wolle es versuchen, meint der Mann, und nach acht Tagen sind auch diese dubiosen Dinger prima geflickt. Und dann die Sache mit dem Reißverschluss meiner Winterstiefel. Eben hatte mir der Schuhmacher einen neuen Reißverschluss eingesetzt, als ich unvorsichtigerweise mit den Skisocken an den Füßen hineinschlüpfen wollte. Kraks, war der Reißverschluss unten auseinandergerissen. Ganz beschämt ging ich wieder zum Schuhmacher, um ihm mein Unge-

schick zu klagen. Ganz freundlich sagte er mir: «He, das cha passiere, i flicke ne de wider.» Kostenpunkt 80 Rappen.

Für mich ist dieser Mann ein kleines Wunder: Mitten in unserer hektischen Zeit sitzt er zufrieden in seiner Werkstatt und läßt sich nicht anfechten vom 8-Stunden-Tag, der 5-Tage-Woche, dem regelmäßigen Preisaufschlag, dem Wegwerf-Trend für defekte Sachen. Wie lange noch? Bereits stehen Profile vor seiner Türe. Was wird dann aus ihm und was aus uns? Wer flickt uns dann noch die Schuhe und verlangt dafür nicht einen astronomischen Preis?

Margrit

Das Gefühl, eine VIP zu sein

Der Ausdruck stammt aus dem Englischen und ist die Abkürzung für «Very important person» – zu Deutsch: «Sehr wichtige Person». Sicher haben Sie auch schon das Gefühl gehabt, eine solche zu sein. Dann etwa, wenn Sie krank darniederlagen und der Chef sich auffallend oft nach Ihrem Befinden erkundigte – um nur ein Beispiel zu nennen (Familienmütter mögen es auf ihre Verhältnisse abändern).

Deswegen sind Sie aber noch längst keine VIP. Die Zahl der richtigen VIPs ist, gemessen an der Erdbevölkerung, recht klein. Königin Elisabeth zum Beispiel gehört zu ihnen, ferner der Herr Nixon, in gewissen Kreisen und dito Heftli auch die Jacky Onassis – nun ja, Sie wissen schon! Aber, wie gesagt, der Hauptharst existiert unter «ferner liefen».

Für mich jedoch hat sich nun die Lage schlagartig geändert. Ich bin nämlich sozusagen über Nacht zur VIP avanciert und das, ohne daß ich ins internationale Jet-Set aufgerückt oder die Gattin einer hochgestellten Persönlichkeit geworden wäre. Nein, es kam so:

Ging ich da kürzlich ins nächstgelegene Warenhaus und erstand dort ein Paar preisgünstiger Strumpfhosen. Als ich am nächsten Morgen die Packung aufmachte, las ich zu meinem nicht geringen Erstaunen auf deren Rückseite: «Especially made for VIP by... (Name der Strumpffabrik)». Ich kriegte einen gelinden Schrecken beim Gedanken, daß diese Strumpfhosen am Ende für Frau Bundesrat und Frau Botschafter reserviert gewesen waren und ich mich in respektloser Weise daran vergriffen hatte. Nach einigem Hin und Her,

ob ich die Strumpfhose anziehen oder ins Geschäft zurückbringen solle, entschloß ich mich, doch hineinzusteigen – und siehe da: Ich erlebte ein völlig neues Gefühl – das Gefühl, eine VIP zu sein.

Seither trage ich nur noch meine VIP-Strumpfhose. Beim Anziehen bereitet sie zwar einige Schwierigkeiten, weil die Ferse lediglich durch einen dunklen Fleck angedeutet ist, und man so nicht gleich sieht, was hinten und was vorne ist. Nun, auch eine VIP hat eben ihre Probleme, nicht wahr? Die VIP-Strumpfhose belohnt mich dafür mit dem Gefühl, jemand ganz Besonderer zu sein, aus der großen Masse herauszuragen. Das hat mit seinem Sprüchlein der Werbemann getan.

In stillen Stunden zwar beschleicht mich der leise Verdacht, ich sei in erster Linie für die Strumpffabrik eine VIP. Eine unter hunderttausend Anonymen.

Annemarie

Vorschlag

Papiernastüchli sind sauber, hygienisch und bequem! Das beginne ich zwar schon am frühen Montagmorgen zu bezweifeln, wenn ich das Milchkesseli vors Haus stelle (bei uns kommt nämlich noch der Milchmann) und auf dem Rückweg mit spitzen Fingern die weißen Fätzli zusammenlese, welche verschnupfte Autofahrer im Vorbeifahren aus dem Fenster vor unseren Hauseingang warfen. Anschließend kommt der Tageskehr in der Stube: in der Sofaecke finde ich ein zusammengesessenes Papiernastüchli, aus den Bluejeans muß ich sie aus allen Taschen meiner Jungen zusammenknübeln, damit die Waschmaschine nicht verstopft wird. Man kann sie überhaupt überall finden, im Tram, auf der Straße, an den Waldrändern, in den Papierkörben sämtlicher Büroräume, in den Schulstuben, den Wartsälen der Bahnhöfe und im Shopville. Sie sind so praktisch und bequem, man kann sie in gefülltem Zustand einfach fallen lassen oder fortwerfen und damit den Bazillen freien Lauf in die Räume und die Umgebung verschaffen.

Ich würde den Herstellfirmen vorschlagen, neben jedem Briefkasten, wenigstens während der

